

Gusseiserne Beeteinfassung in Glarus entdeckt

Autor(en): **Wimmer, Clemens Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **11 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gusseiserne Beeteinfassung in Glarus entdeckt

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren für die Blumenbeete bekanntlich künstlerisch geformte Einfassungssteine beliebt. Die bisher frühesten literarischen Nachweise wurden bei Pückler 1834 und bei Hermann Jäger 1858 gefunden. In Berlin und Weimar wurden in den letzten 20 Jahren verschiedene tönernen Modelle gefunden, neuaufgelegt und wieder eingebaut. Sie haben zierlichen Charakter und kamen wohl nur in besseren Gärten vor. Michael Seiler beschrieb 20 verschiedene Tonmodelle aus Klein-Glienicke, die wohl alle in Potsdam produziert wurden.¹ Hermann Jäger bildete 1871 elf Tonmodelle ab, die von der Firma March in Charlottenburg hergestellt wurden.² Anne Schäfer stellte die in Branitz und Babelsberg gefundenen Modelle aus Eisen, Ton und Porzellan zusammen. Hersteller waren u.a. lokale Töpfermeister.³ Weniger bekannt sind die tropfenförmig zugeschnittenen Ziegel, die aus Carrara-Marmor-Abfällen gefertigt wurden und auf alten Friedhöfen in Berlin noch hin und wieder zu sehen sind.

In der Schweiz hat Niklaus von Fischer auf die hier noch in alten Gärten anzutreffenden Zement-Modelle aufmerksam gemacht.⁴ Diese mehr groben Formen wurden in einfachen Gärten verwendet und noch im 20. Jahrhundert hergestellt. Aus Deutschland kennen wir solche nicht.

Für Österreich berichtete der Wiener Gärtner L. von Nagy 1879 von Beeteinfassungen aller Art, aus Ton, Zement und Eisen. Er nannte sogar die Terrakottaabrik Brausewetter in Wagram, die «solche Muster auch nach Angabe

des Bestellers gefertigt», und bildete zehn Muster ab.⁵ In England waren offenbar eher langgestreckte Modelle verbreitet. Shirley Hibberd berichtet 1871: «These manufacturers (Randsome, Rosher, Austin) turn out substantial edgings of artificial stone in an almost endless variety of patterns, from the extremely simple to the most elaborate, those of an ornamental character being admirably designed. An immense variety of edgings are manufactured of tile, brick, and even glass, and these are more or less good, according to material, manufacture, and price.»⁶ Die Firma Haddonstone bietet heute wieder eine kordelartige Einfassung an. Eiserne Bögen als Nachbildung von Holzruten findet man noch vereinzelt in Italien und Spanien. Verschiedene gusseiserne Modelle zeigte Theodor Rümpler 1890.⁷

In einem der nach dem Brand der Stadt 1861 systematisch angelegten Vorgärten in Glarus fanden wir eine gusseiserne Koralle als Beeteinfassung. Der gegenwärtige Hausbesitzer hatte einen in dem Garten vergrabenen Bestand dieses Modells zufällig entdeckt und wieder hergerichtet. Zu einem ähnlichen eisernen Korallenmodell mit scharlachrotem Anstrich, das eine norddeutsche Firma 1879 einführte, meinte Nagy, er fände es trotz seiner Wohlfeilheit ganz verwerflich, da es keine rote Blume in der Nähe zur Geltung kommen liesse. Hingegen schrieb Hermann Jäger 1880: «Von Eisen-Einfassungen sind besonders die durchbrochenen korallenartig geformten schön».⁸ Auch Pückler verwendete eine kleine Eisenkoralle.⁹

Verwerflich oder nicht – heute ist jedes

Überbleibsel von derlei Beeteinfassungen ein seltener Schatz, und es sollte noch systematischer danach gesucht werden. Es ist zu bedauern, dass die englischen, deutschen und schweizerischen Kollegen ihre Kenntnisse bislang offenbar nicht ausgetauscht haben.

Clemens Alexander Wimmer
Emserstrasse 14
Berlin

1 Michael Seiler. – Zur Wiederherstellung des Pleasuregrounds in Klein-Glienicke, in: Schlösser, Gärten Berlin. Tübingen 1979. S. 121 - 129: Ill.

2 Seiler. – Op. cit., S. 121/123.

3 Anne Schäfer. – Zur Ausstattung von Landschaftsgärten im 19. Jahrhundert, in: Hermann

Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau. Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989. S. 185 - 188: Ill.

4 Niklaus von Fischer. – Zement-Einfassungssteine [in Schweizer Bauerngärten], in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur 9, (1991). S. 39 - 41: Ill.

5 L. von Nagy. – Beet-Einfassungen, in: Wiener illustrierte Gartenzeitung 4 (1879), S. 317 - 320: Ill.

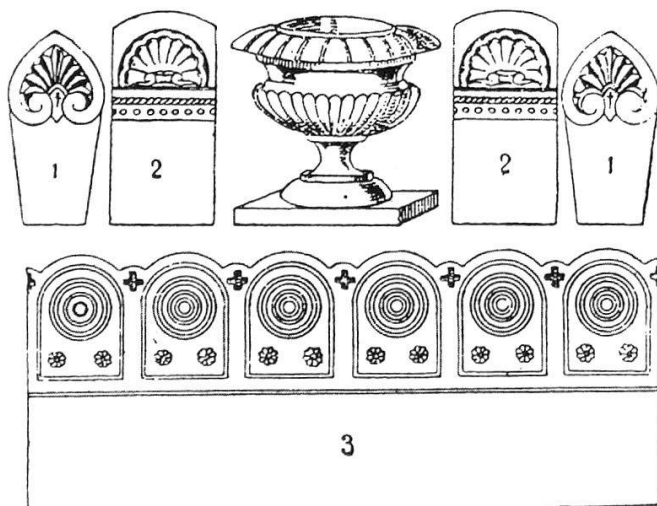
6 Shirley Hibberd. – The Amateur's Flower Garden. London 1871. S. 12: Ill.

7 Illustriertes Gartenbaulexikon, zit. n. Klaus von Krosigk. – Der Landschaftsgarten von Klein-Glienicke (Gartendenkmalpflege 1). Berlin 1984. S. 16.

8 Hermann Jäger. – Der Hausgarten, zit. n. Seiler, S. 122.

9 Schäfer. – Op. cit., Abb. S. 186.

Cement-Gartenbeet-Einfassungen & Vasen



Für Frostbeständigkeit
garantiert!

Favre & Cie., - Cementwaren-Fabrik, Altstetten.

Bureau Zürich: Tödistrasse 65.

Telephon 3321.